

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDA Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft

Lyriktheorie

- 15-1** *Lyrik* : Skizze einer systematischen Theorie / Klaus W. Hempfer. - Stuttgart : Steiner, 2014. - 91 S. ; 24 cm. - (Text und Kontext ; 34). - ISBN 978-3-515-10643-6 : EUR 29.00
[#3687]

Die Lyriktheorie des Romanisten Klaus Hempfer¹ von der FU Berlin bietet auf engem Raum viele anregende Überlegungen. Hempfer ist sozusagen ein Klassiker der Gattungstheorie im strukturalistischen Sinne,² so daß man sich mit Interesse an die Lektüre dieser Publikation macht.³ Sie leistet einen Beitrag zu einer Diskussion um die lyrische Dichtung, zu der z.B. auch in der Anglistik gearbeitet wird.⁴

Hempfer beginnt mit einer Einführung in die methodischen Grundlagen aktueller Lyriktheorien. Ausgehend von der lange Zeit maßgebenden Auffassung, es könne keine systematische Lyriktheorie geben, die auf einem transhistorischen Verständnis von Lyrik basiert, versucht Hempfer, nach der Möglichkeit einer solchen Lyriktheorie zu suchen. Dabei hält er an seiner früheren Auffassung fest, daß sich Lyrik nicht über das Redekriterium bestimmen läßt, anhand dessen man Narrativik und Dramatik auseinanderhalten kann (S. 9).

Hempfer rekapituliert, mit einem sehr interessanten Rekurs auf Texte der italienischen Renaissance, die Diskussion um das Redekriterium, kritisiert ausführlich den Versuch einer Bestimmung von Lyrik durch Dieter Lamping, der viele Texte aus der Lyrik ausscheiden müßte, die man traditionell dazu gerechnet hatte, nämlich z.B. Gedichte Petrarca's (S. 16). Hempfer äußert sich mit guten Gründen auch skeptisch gegenüber einer völligen Narratologisierung der Lyrikanalyse, weil dieses Theoriedesign seiner Art nach gera-

¹ Zur Lyrik siehe auch den wichtigen, von ihm herausgegebenen Sammelband *Sprachen der Lyrik* : von der Antike bis zur digitalen Poesie ; für Gerhard Regn anlässlich seines 60. Geburtstags / Klaus W. Hempfer (Hg.). - 1. Aufl. - Stuttgart : Steiner, 2008. - 464 S. ; 24 cm. - (Text und Kontext ; 27). - ISBN 978-3-515-09204-3 : EUR 64.00. - Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/989585379/04>

² Siehe *Gattungstheorie* : Information und Synthese / Klaus W. Hempfer. - München : Fink, 1973. - 312 S. ; 19 cm. - (Uni-Taschenbücher ; 1). - ISBN 3-7705-0644-8.

³ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1044720581/04>

⁴ Hier sei nur exemplarisch auf die folgende neuere Studie verwiesen: *Sprechsituationen lyrischer Dichtung* : ein Beitrag zur Gattungstypologie / Jochen Petzold. - Würzburg : Königshausen & Neumann, 2012. - 316 S. : graph. Darst. ; 24 cm. - (Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik : ZAA monograph series ; 14). - ISBN 978-3-8260-5049-7 : EUR 39.80.

de das Spezifische an der Lyrik nicht erfassen könne. Es ist aber trotz des Vorkommens von erzählerischen Elementen wichtig zu betonen, daß Lyrik eben keine Sonderform des Erzählens ist. Der Blick auf die Differenzen zu anderen Gattungen bleibt daher wichtig. Es kann daher nach Hempfer nicht überzeugen, wenn etwa Eva Müller-Zettelmanns Ansatz Diskurs und Geschichte als narratologische Kategorien so verstehe, daß man sie durch die Unterscheidung von *énonciation* und *énoncé* ersetzen könne. Da aber die letztere Unterscheidung sich auf alle Textsorten beziehen lasse, auch wissenschaftliche Abhandlungen, ist sie nicht geeignet, den spezifischen Texttyp Lyrik besser zu erfassen, wie Hempfer klarstellt (S. 17 - 19). Man dürfe bei der Analyse die Isomorphie von Lyrik und Narrativik nicht schon begrifflich voraussetzen, weil dies den Charakter einer *petitio principii* hätte (S. 21).

Ein weiterer Ansatz, wie er etwa von Werner Wolf vorgeschlagen wurde, versucht sich einer Bestimmung der Lyrik über das theoretische Konzept der von Wittgenstein entlehnten „Familienähnlichkeit“ bzw. der Prototypen zu nähern. Hempfer hält diesen Ansatz generell für sinnvoll, hat aber im Detail einige Bedenken, was die von Wolf angeführten neun Bestimmungsmerkmale der Lyrik angeht. Diese Bedenken haben zum einen mit historischen Differenzierungen zu tun – was z.B. die Rolle des Verses angeht. Ein weiteres Problem bestehe darin, daß der Prototyp keine einander ausschließende Merkmale enthalten dürfte. In Auseinandersetzung mit gegenläufigen, stark kognitionspsychologisch unterfütterten Konzeptionen etwa bei Jochen Petzold kommt Hempfer zu dem Schluß, daß „mit der vorrangigen Fokussierung auf die Äußerungsinstanz als solcher keine prototypisch lyrische Äußerungsstruktur ausdifferenziert werden kann“ (S. 29).

Hempfers eigener Theorievorschlag betrachtet den lyrischen Prototyp als Performativitätsfiktion, was sich mit einer bestimmten Vorstellung von Performativität verbindet.⁵ Hempfer zielt damit auf eine Äußerungsstruktur, die sich in Texten aus zweieinhalb Tausend Jahren finden und die es erlaubt, solche Texte als „prototypisch lyrisch“ zu bezeichnen. Andere Äußerungsmodi könnten dann in bezug auf ihre Nähe zu diesem Prototyp skaliert werden. Wichtig ist zudem, daß Hempfer damit auch die Möglichkeit sieht, die spezifische Lyrisierung in den dramatisierten und narrativisierten Untergattungen ausmachen zu können (S. 30) – und es ist zudem besonders erfreulich, daß Hempfer als einer der wenigen Lyriktheoretiker überhaupt auf die Tendenzen zur Dialogisierung aufmerksam macht, die in der Lyrik möglich sind und keineswegs mit „Dramatisierung“ gleichzusetzen seien (S. 46 - 51).⁶

⁵ Siehe auch ***Theorien des Performativen*** : Sprache - Wissen - Praxis ; eine kritische Bestandsaufnahme / Klaus W. Hempfer ... (Hg.). - Bielefeld : Transcript-Verlag, 2011. - 162 S. ; 23 cm. - (Edition Kulturwissenschaft ; 6). - ISBN 978-3-8376-1691-0 : EUR 22.80 [#2117]. - Rez.: **IFB 11-4**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz335834892rez-1.pdf>

⁶ Hempfer hat auch ein nachhaltiges Interesse an dialogischen Literaturformen gezeigt. Siehe etwa ***Der Dialog im Diskursfeld seiner Zeit*** : von der Antike bis zur Aufklärung / Klaus W. Hempfer ; Anita Traninger (Hg.). - Stuttgart : Steiner,

Die Sprechsituation in einem Gedicht Sapphos dient Hempfer als Ausgangspunkt der Erörterung – in diesem Gedicht findet sich eine Äußerungsstruktur, „die darauf basiert, dass die Situation, die der Sprechakt repräsentiert, sich simultan zu diesem konstituiert, dass es also eine gemeinsame *hic-et-nunc*-Deixis für das Sprechen und die im Sprechen entworfene Situation gibt“ (S. 31). Es folgt demnach: „Lyrisches Sprechen basiert auf der Simultaneität bzw. Koinzidenz von Sprechsituation und besprochener Situation“ (S. 32). Nicht eine performative Äußerung ist also typisch für die Lyrik, sondern eine fingierte oder inszenierte Performativität. Es geht dabei „nicht nur um die Sprechsituation als solche, sondern um die spezifische Interdependenz von Sprechsituation und besprochener Situation“ (S. 34 - 35).

Hempfer exemplifiziert seine Überlegungen im genaueren Durchgang durch einige Gedichte von Petrarca, Goethe und Rimbaud, dann geht er auf einige Probleme ein, die sich daraus ergeben, daß sich der von ihm konstruierte Prototyp des Lyrischen nicht in allen Gedichten unserer Literaturgeschichte nachweisen läßt (S. 46). Hier kommt es ihm darauf an, für diese Fälle eine Ähnlichkeit zum vorgeschlagenen Prototyp aufzuzeigen, die größer ist als etwa zu Prototypen des Erzählens oder des Dramatischen. Dialogisierung widerspricht dem Lyrischen deshalb nicht, weil sie etwa von einem Sprecher eingeführt werden kann. Es ist aber bei Hempfer auch im Blick, daß es durchgängig dialogische Gedichte gibt (er zitiert Goethes *Der Wanderer*, in dem ein Wanderer mit einer Frau spricht), die eine Abweichung vom Prototyp darstellen. Der Dialog als Redeform kann indes ebenso wie in narrativen Texten auch von lyrischen Texten appropriiert werden, was eine Modifikation des Prototyps bedeutet, ohne das Gedicht schon zu einem Drama zu machen (S. 49 - 51).

Am Beispiel von Brownings *My last duchess* und einer klassischen Ballade, Goethes *Erkönig*, demonstriert Hempfer die mögliche Tendenz zur Narrativisierung, während das für die französische Parnasse-Lyrik des 19. Jahrhunderts typische Phänomen der Entsubjektivierung am Beispiel eines Gedichts von Leconte de Lisle illustriert und analysiert wird. Ohne dies im einzelnen hier vorzustellen, mag der Hinweis genügen, daß Hempfer auch für eine nur implizit vorhandene Sprecherposition die Realisierung einer prototypischen lyrischen Äußerungsstruktur diagnostiziert, die nämlich sowohl „Subjektivität“, als auch „Absolutheit“ (im Sinne von Entsubjektivierung) als Ausprägungen haben kann (S. 60).

Das letzte Kapitel der Arbeit greift ein bisher ausgespartes Problem auf, das aus dem Aufführungscharakter vor allem der mittelalterlichen Lyrik resultiert. Hempfer knüpft hier an die Diskussionen zu Performanz und Performativität an, die es zu unterscheiden gelte, und zeigt am Beispiel eines Textes des ersten Trobadors, Wilhelms IX. von Aquitanien, welche Unterschiede sich ergeben, je nachdem ob der – raffiniert paradoxe – Text des Gedichts nur schriftlich vorliegt oder auch aktual von einem Sänger vorgetragen wird (S. 64 - 65).

Auf unter hundert Seiten gelingt es Klaus Hempfer in diesem Buch, einen äußerst anregenden Beitrag zu einer systematischen Lyriktheorie zu präsentieren, an dem man nicht vorbeikommt, wenn man sich überhaupt für eine literaturwissenschaftliche Betrachtung von Lyrik interessiert. Das Buch gehört somit in die Handbibliothek der Literaturwissenschaftler (über den Kreis der Romanistik hinaus) und dürfte für weitere Forschungen, die sich auf umfangreichere Korpora der jeweiligen Einzelphilologien beziehen könnten, wertvolle Anstöße geben.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz399901744rez-1.pdf>